

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihsstellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Armpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Vola, Mittwoch, 17. Jänner 1906.

— Nr. 92. —

Drahtnachrichten

des „Polser Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 15. Jänner. (R.-B.) Die Petersb. Tel.-Agentur meldet: Mehrere Blätter schreiben dem Präsidenten des Ministerrates Erklärungen zu, daß das Manifest vom 30. Oktober keine ernsthaften Veränderungen in den Regierungsverhältnissen Rußlands eingeführt habe, daß die durch das Manifest verkündeten Freiheiten und die der Duma gegebenen Rechte nicht vollständig durchgeführt werden könnten und daß die Selbstherrschermacht, so wie sie vor dem Manifeste bestand, selbst nach dem Zusammentritte der Duma weiter bestehen werde. Derartige Mitteilungen der Blätter sind offenkundig falsch, es wäre unnötig, sie zu widerlegen, wenn sie nicht eine große Verbreitung gefunden hätten. Daß Graf Witte unmöglich derartige Dinge erklärt haben kann, ergibt sich daraus, daß er, wenn er ähnliches erklärt hätte, an dem unerschütterlichen Willen des Kaisers zu zweifeln scheinen würde. Solche Zweifel, die bei jedem treuen Untertanen ausgeschlossen sind, konnten vom Präsidenten des Ministerrates nicht gehegt werden.

Petersburg, 16. Jänner. (Petersb. Tel.-Agentur). Der Ministerrat beschloß, daß die höheren Unterrichtsanstalten, deren Tätigkeit zurzeit eingestellt ist, auch während des zweiten Semesters 1905/06 geschlossen bleiben sollen.

Petersburg, 16. Jänner. (Tel.-Agent.) In der vergangenen Nacht ist der Arbeiter-Delegiertenrat, insgesamt 22 Personen, verhaftet worden. Seine Dokumente und Briefschaften sind mit Beschlagnahme belegt worden. Es ist erwiesen, daß der Arbeiter-Delegiertenrat aus Revolutionären bestand, die der Arbeiterklasse nicht angehörten und sich ausschließlich damit beschäftigten, die Arbeiter zu terrorisieren und sie Ziele anzustreben, die mit der Arbeiterfrage nichts gemein haben. In Gewerbetrieben glaubt man, daß die Ausdehnung der revolutionären Organisation infolge der Verhaftung des Arbeiter-Delegiertenrates und der Beschlagnahme seiner Dokumente sehr erschwert worden sei.

Tiflis, 16. Jänner. (R.-B.) Das Anwachsen der revolutionären Bewegung im Kreise Gori und Kusec im Gouvernement Tiflis veranlaßte die Verhängung des Kriegszustandes. Die Bahnstationen bis Gori

sind mit Truppen besetzt. Eine Abteilung rückte nach Mithajlowo und Vorskholm vor. Die Besetzung der letztgenannten Stationen ist für die Volksvorsorgung von Tiflis erforderlich. Einige Stationen sind von Bauern zerstört worden. Der Surantunnel ist durch zwei von beiden Seiten abgelassenen Lokomotiven unpassierbar gemacht worden. Nach Kutais rücken von drei Seiten Truppen heran.

Die Armenierinnen aus Schuscha richteten an die Gemahlin des Statthalters telegraphisch die Bitte, die Armenier gegen die Gewalttätigkeit der Tartaren und Kurden zu schützen und vor Hunger und Kälte zu retten.

Kostow a. D., 16. Jänner. (R.-B.) Hier wurde eine Patronenfabrik entdeckt, in der ein Vorrat von Patronen und vier Bomben gefunden wurden.

Ministerkonferenz.

Wien, 16. Jänner. (R.-B.) Unter dem Vorsitze des Ministers des Äußern, Grafen Goluchowski, fand heute eine gemeinsame Ministerkonferenz statt. Die Konferenz hat in Angelegenheit der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien und Bulgarien die aus der Situation sich ergebenden Beschlüsse einstimmig gefaßt und es werden die notwendigen Instruktionen an die k. u. k. Vertretungen in Belgrad und Sofia unverzüglich abgehen.

Zur Wahlreform.

Lemberg, 16. Jänner. (R.-B.) Die „Gazeta Lwowska“ schreibt: In einem Wiener Telegramm des „Kurier Lwowski“ wurde mitgeteilt, Mitglieder des Bolentklubs hätten der Regierung eine ganze Reihe von Bedingungen für die Wahlreform vorgelegt und der Statthalter habe mit seinem Rücktritte gedroht für den Fall, als die Regierung das indirekte Wahlrecht für Galizien nicht durchsetzen würde. Wir können versichern, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort ist.

Ueberweisungen an die Landesfonds.

—b. Triest, 16. Jänner. Die zweite Hälfte der aus dem Ertragnisse der Personalsteuern pro 1905 entfallenden Ueberweisungsquoten wurde vom Finanzministerium an die einzelnen Landesfonds mit Vorbehalt der feinerzeitigen Richtigerstellung schon jetzt angewiesen, und zwar entfallen auf Triest 55.807 Kronen, auf Istrien 21.168 Kronen und auf Görz und Gradisca 18.234 Kronen.

Eine Kindesmörderin.

—b. Triest, 16. Jänner. (R.-B.) Die 22jährige Magd Johanna Furlan aus Kobilaglava bei Sessana wurde wegen Ermordung ihres neugeborenen Kindes verhaftet. Sie wurde vorerst in die gynäkologische Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses überführt. Um der Schande zu entgehen, schnitt sie dem Kinde mit einem Küchenmesser den Hals durch und verbarg es in einer Schachtel unter ihrem Bette.

Ungarn.

Budapest, 16. Jän. (R.-B.) „Budapesti Hirlap“ meldet bezüglich der Aktion Dr. Bekeres, daß die Führer der Koalition dessen Vorschläge völlig unannehmbar gefunden haben. „Ujszag“ meldet, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Aktion vielleicht später zur Bildung eines Uebergangsministeriums führen wird.

Blutige Richterwahl in Ungarn.

Magy-Szöllös (Komitat Ugocsa), 16. Jänner. (Ungar. Kor.-Bureau.) In der Ortschaft Bille kam es anlässlich der Richterwahl zu großen Ruhestörungen. Die Gendarmerie war gezwungen einzuschreiten und zu feuern. Hierbei wurden 6 Personen getötet, darunter eine Postexpeditorin, welche am Fenster stand. Auch die Menge schloß auf die Gendarmerie, wobei zwei Gendarmen getötet und zwei verwundet wurden. Aus Marmaros-Eziget ist eine Militärabteilung hier heute früh eingetroffen.

Budapest, 16. Jän. Dem Ung. Bureau wird aus Szegedin berichtend gemeldet, daß die Gendarmerie bei der gestrigen Installation des Obergespanns wohl einige Schüsse abgegeben habe, daß aber niemand verletzt wurde.

Erdbeben.

Neutra, 16. Jänner. (Ung.-Korr.-Bureau.) Heute früh wurde abermals im ganzen Gebiete des Komitats ein Erdbeben wahrgenommen. Hier ist ein zirka fünf Sekunden dauernder Erdstoß fühlbar gewesen. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

Schemuis, 16. Jänner. (Ung.-Korr.-Bureau.) Gegen vier Uhr früh wurde hier in zwei Intervallen ein Erdbeben verspürt. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Verbo (Komitat Neutra), 16. Jänner. (Ungar. Kor.-Bureau.) Heute um 4 Uhr früh wurde hier ein Erdbeben verspürt. Es wurden drei Erdstöße wahr-

Feuilleton.

Verschwundene Speisen.

Wer weiß, ob nicht die geriebenen Amerikaner nur deshalb eine so jämmerliche Küche führen und die köstlichsten Rohstoffe unarmherzig verderben, damit sie dem altersschwachen Europa gegenüber als jugendstarke Helden der Zukunft erscheinen. Jugendliche Völker sehen wie Kinder beim Essen mehr auf die Quantität als auf die Qualität. Den Hofdamen der Königin Elisabeth wurden Porter und Poringe zum Frühstück aufgetischt; Ludwig XIV., der sonst die Pracht der Lebensführung auf die Spitze trieb, war zwar von außerordentlich gutem Appetit, begnügte sich aber mit wenigen, derben Gerichten. Erst sein Nachfolger Ludwig XV. hob die Küche auf eine höhere Stufe. Seitdem sind die Ansprüche stetig gewachsen. Die verbesserten Verkehrsmittel bringen zu erschwinglichen Preisen die Erzeugnisse ferner Zonen; rasch verderbende Waren, besonders Fische, werden dank dem schnellen Transporte weit von ihrem Ursprungsort genossen. Mit Hilfe der Wissenschaft ist es gelungen, Pflanzen und Tiere bei uns heimisch zu machen, die früher als exotische Seltenheit galten. Einheimische Erzeugnisse sind dank kluger Pflege herrlich emporgeblieben, die Erdbeere zum Beispiel, die jetzt zu riesenhaftem Umfang gemästet wird, war früher nur als kleiner Waldzwerg bekannt und wenig geschätzt.

Die reiche Zufuhr von Lebensmitteln erklärt es, daß manche Gerichte, an denen sich unsere Altvordern erlabten, heute aus der Küche verschwunden sind. So der

Schwan. Der weisagende Vogel der freundlichen Lichtgottheiten stand einst auch als Tafelzierde in Ansehen. Bei dem Mahle, das die Stadt Paris im Jahre 1549 Katharina von Medici darbot und von dem alles Fleisch aus Metzgerläden ausgeschlossen war, wurden 21 Schwäne aufgetragen.

Gleich dem Schwan, den ein alter Schriftsteller als den König der Wasservögel rühmt, wird auch der König der Landvögel, der Pfau, jetzt nur noch als Schmuckvogel gehalten. In früheren Zeiten dagegen erschien er auf dem Tische der Reichen freilich weniger wegen seines Wohlgeschmackes als wegen seines prunkenden Gefieders. Vor der Zubereitung wurde der Vogel entbalgt, der Balg wurde dann später über den fertigen Braten gezogen. Auf manchen alten Bildern sehen wir Schmuckvögel, die auf großen Silberschüsseln einen Pfau mit ausgebreitetem, schimmerndem Rad zur Festtafel tragen. Die altfranzösischen Ritter pflegten bei solchen Pfauenbraten abenteuerlich verwegene Gelübde abzulegen. In dem eben erwähnten Mahle zu Ehren Katharinas von Medici nimmt auch der Reicher einen wichtigen Platz ein. Der Adel betrachtete ihn als besonders vornehmer und ritterliches Wild. Beim Braten wurde Hals und Kopf durch eine Hülle fettigen Papiers geschützt. Auch der Storch hat als Wildpret abhandeln müssen, obschon der Deutsche ihn oft in gebratenem Zustande mit recht knusperigen Weinen verlangt. Nur im südlichen Europa wird die Rohrdommel ihres Fleisches wegen gegast; früher galt sie allenthalben als feine Speise. Gaston de Foix setzte sie bei einem großen Schlemmermahle im Jahre 1458 dem König und seinem Hofstaat vor. Es hieß indessen, daß man an die Rohrdommel ge-

vöhnt sein müsse, um ihren Geschmack zu würdigen. Als Lederbissen wurde ein junger Kranich gepriesen.

Zur Zeit, als die aufgeführten Vögel in der „Wissenschaft des Schlandes“, wie Montaigne sagt, noch eine große Rolle spielten, kamen zwei bisher unbekannte Vögel nach Europa, der Truthahn und das Perlhuhn. Der Truthahn, der seine üblen Seeleneigenschaften, Dummheit, Jähzorn, Zanksucht, durch wohlklingende Körperlichkeit aufwiegt, stammt aus Mittelamerika; in Mexiko ist er eine Art Nationalvogel. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wurden die Truthähne in Europa eingeführt, sie galten zuerst als so kostbar, daß der Rat von Venedig ausdrücklich nur den Honoratioren gestattete, „indische Pühner“ auf ihren Tisch zu setzen. Brillat-Savarin, der Küchenklassiker, erklärt, daß der Truthahn eines der schönsten Geschenke sei, die die neue Welt ihrer älteren Schwester gemacht habe.

Ein Legendentanz umgibt die jetzt mißachtete Trauerente. Sie durfte wie viele andere Wasservögel als Fastenspeise genossen werden. Das „Journal des Debats“ teilt aus ihrer Geschichte Einzelheiten mit, die ein Licht auf die wissenschaftliche Forschung früherer Zeiten werfen. Die Trauerente, schrieb Nicolas de Bonnefous im Jahre 1655, ist ein Fischvogel; sie ist unter die Fische eingereiht, da sie kaltes Blut hat. Das kalte Blut dieser Ente war, wie die Unverletzlichkeit des Salamanders im Feuer, ein Dogma, und an einem Dogma rüttelte man nicht. Madame Pompadour verglich sich mit der Trauerente wegen ihrer frostigen Naturanlage, die sie selbst und mehr noch Ludwig XV. bedauerte. Sie tat dem armen Vogel Unrecht, denn dieser hat nicht nur ebenso warmes Blut wie andere

genommen. Um halb 7 Uhr früh wiederholte sich das Beben. Mehrere Häuser erlitten Sprünge.

Messina, 16. Jän. (R.-B.) Heute nacht wurde hier ein wellenförmiges Erdbeben in der Dauer von 7 Sekunden wahrgenommen. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Reggio di Calabria, 16. Jän. (R.-B.) Heute um 1 Uhr 28 Minuten früh wurde hier ein wellenförmiger Erdstoß verspürt, der mehr als 5 Sekunden dauerte und dem ein sehr heftiges unterirdisches Getöse voranging. Ein großer Teil der Bevölkerung verließ erschreckt die Wohnungen. Ein sehr starker Erdstoß wurde auch aus Gerace gemeldet.

Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 16. Jänner. (R.-B.) Die Deputierten und Senatoren der verschiedenen Gruppen der Linken begaben sich heute nachmittag in sehr großer Zahl ins Palais Luxemburg, um die Probeabstimmung für die Wahl des Präsidenten der Republik vorzunehmen. Der Präsident des Senates, Fallières, erhielt 416 und der Präsident der Kammer, Doumer, 121 Stimmen. 42 Stimmen waren zerplittert.

Paris, 16. Jänner. (R.-B.) Da Fallières bei der heutigen Probeabstimmung im Palais Luxemburg die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten hat, wurde er als Kandidat der Republikaner für die morgen stattfindende Wahl des Präsidenten der Republik aufgestellt.

Marokkofonferenz.

Algeciras, 16. Jänner. (R.-B.) Die erste Sitzung der Marokkofonferenz ist für heute 3 Uhr nachmittags angesetzt.

England.

London, 16. Jänner. (R.-B.) Bis gestern 11 Uhr nachts waren gewählt: 78 Liberale, einschließlich der Arbeitervertreter, 24 Unionisten. Die Ministeriellen gewinnen 42 Sitze.

London, 16. Jän., 6 Uhr früh. Die Wahlen für das Unterhaus ergaben bisher folgende Resultate: Gewählt sind 99 Liberale einschließlich 14 Mitglieder der Arbeiterpartei, und 29 Unionisten. Die Ministeriellen gewannen bisher 50, die Arbeiterpartei 11 Sitze. Der frühere Minister Long unterlag in Bristol. Sein Gegenkandidat erhielt 2692 Stimmen mehr.

London, 16. Jän., 3 Uhr nachmittags. (R.-B.) Bisher wurden gewählt: 93 Liberale, 21 Mitglieder der Arbeiterpartei, 19 Nationalisten, 27 Unionisten, 3 Freihändler-Unionisten. Die Majorität der Ministeriellen beträgt 103.

Amerikanische Pläne.

Washington, 15. Jänner. Der Vorsitzende der Handelsmarinekommission des Senates legte heute dem Senate einen Bericht des Sonderausschusses des Generalstabes der Unionstaaten vor. Aus dem Berichte erhellt, daß für den Fall eines auswärtigen Krieges der für die Truppentransporte geeignete Teil der Handelsflotte auf das 2 1/2 fache des jetzigen Bestandes vermehrt werden müßte, um die Unionstaaten zu befähigen, den ersten Schlag zu führen, was im Kriege

Enten, sondern zeichnet sich sogar durch hitziges Temperament aus. Manche Gelehrten waren der Ansicht, daß die Trauerente aus verfaultem, im Meere treibenden Holz entstände, andere dagegen behaupteten, sie entstammten den Früchten eines auf den Orkneys wachsenden Baumes, die ins Wasser fielen und zerberstend den Vogel aufplattern ließen. Der holländische Seefahrer Cornelius Risp fand endlich auf einer Fahrt in nordische Gewässer Eier und Junge der Trauerente. Man betrachtete seine Mitteilungen zunächst als Jägerläien. Die medizinische Fakultät in Paris wurde um ein Gutachten angegangen, und dieses Institut, das so oft durch seine blinde Dogmengläubigkeit den gesunden Verstand beleidigt hat, zeigte einen Schimmer von Wissenschaftlichkeit, indem es der kirchlichen Behörde zum Trost erklärte, die Trauerente könne beim besten Willen nicht als Fisch angesehen werden.

Als Fastenspeise waren auch Fischottern und Frösche erlaubt. Als Meerotter bezeichnete man fälschlich den Seehund, der nur von geringen Leuten verzehrt wurde. Die Frösche, die der spottlustige Engländer den Franzosen als Nationalspeise andichtet, sind erst verhältnismäßig spät als Speise in Aufnahme gekommen; vielleicht haben Kriegselend und harter Steuerdruck den hungrigen Menschen gleich dem Fuchs auf das quakende Wild gelenkt. Bei einem Mahle, das 1571 Elisabeth von Oesterreich zu Ehren gegeben wurde, wurden tausend Frösche aufgetragen. Unter den übrigen Gerichten führt die Chronik 50 Pfund Walfisch an. Schon im Jahre 1393 wird der Walfisch unter den Nahrungsmitteln aufgezählt, die auf den Pariser Märkten feilgeboten wurden. Sein Fleisch war außer der Zunge nicht sehr geschätzt. Mit dem Speck richtete man zur Fastenzeit Erbsen an. Bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde Walfisch-

immer wichtiger würde. Der Bericht spricht sich dafür aus, zur Erbauung von 12 Knoten in der Stunde laufenden Schiffen mit einem Displacement von 6500 bis 5500 Tonnen zu ermutigen.

Amerikanische Zollagenturen in Europa.

Newyork, 15. Jän. (R.-B.) Schatzamtssekretär Shaw errichtete fünf spezielle Zollagentur-Distrikte für Europa. Die Hauptzitze des 4. und 5. Zollbezirks, denen Deutschland zugeteilt wird, sollen Berlin und Köln sein. Die Hauptaufgabe der Zollagenturen soll darin bestehen, darauf zu achten, daß der Wert der Waren, welche nach Amerika ausgeführt werden sollen, nicht zu niedrig angegeben werde. Eine derartige amerikanische Zollagentur bestand bisher nur in Paris.

Flottdampfer.

Triest, 16. Jänner. Abgegangen: „M. Valerie“ am 14. von Aden nach Triest, „Imperator“ am 14. von Aden nach Bombay, „Cleopatra“ am 16. von Brindisi nach Triest. — Eingetroffen: „Morawia“ am 15. von Kalkutta in Fiume.

Wien, 16. Jänner. (R.-B.) Der Kaiser besuchte heute die Jahres-Weihnachtsausstellung des Kunstgewerbevereins.

Wien, 16. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Leiter des Kultusministeriums verließ dem Professor an der höheren Handelsschule in Trient, August Bierthaler, eine wirkliche Lehrstelle an der Handelssektion der Handels- und nautischen Akademie in Triest.

—h. Triest, 16. Jänner. Gestern wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der Linienkapitän Franz Wirtl in Audienz empfangen.

Budapest, 16. Jänner. (R.-B.) Wie der „Pester Lloyd“ von kompetenter Stelle erfährt, beruhen alle Mitteilungen über angebliche politische Aktionen des Erzherzog Josef auf grundlosen Erfindungen.

Berlin, 16. Jänner. (R.-B.) Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, empfing heute nachmittags der Reichskanzler Fürst Bülow den aus Rom hier eingetroffenen italienischen Botschafter Grafen Vanzo.

Lyon, 16. Jänner. (R.-B.) Die Mörder des Genfer Durel haben ein volles Geständnis abgelegt. Durel hatte nur einige hundert Francs bei sich, da er die in Nizza behobene Summe mittels Check an seine Frau und seine Advokaten gesendet hatte.

Politische Rundschau.

Zur italienischen Universitätsfrage. Eine aus dem Bürgermeister Dr. von Sandrinelli, dem Municipalvizepräsidenten Dr. Venezian und dem Reichsratsabgeordneten Dr. Pitacco bestehende Triester Gemeindegemeinde wurde am 14. d. vom Ministerpräsidenten, vom Minister des Innern und vom Leiter des Unterrichtsministeriums empfangen. Bezüglich des

fleisch, wie jetzt noch auf den Farvorn, von der armen Bevölkerung in gefalzenem und geräuchertem Zustande viel verzehrt. Ebenso der Delfin, dessen Ruf aber noch schlechter war, denn sein Fleisch sei hart, von widerlichem Geschmack und schwer verdaulich.

Sehr wenig Beachtung schenken unsere Vorfahren den Gemüsen; von den Feinschmeckern, deren Ruf bis auf unsere Tage gedungen ist, scheint kaum einer sich mit Begeisterung der Pflanzenkost angenommen zu haben. Nur von Katharina von Medici wird berichtet, daß sie außer für gebratene Hahnenkämme eine Leidenschaft für Artischockenböden gehabt und ihr zuweilen unmäßig gefröhnt habe.

Der taktlose Mensch.

„Was, Sie verkehren nicht mehr mit dem reichen Huber?“

„Ach, hören Sie mir auf mit dem Menschen; zuerst stört er das freundschaftliche Verhältnis dadurch, daß er einem 100 Mark leiht und mich zwingt, ihm monatelang auszuweichen. Endlich treffe ich einmal zufällig mit Huber zusammen, kann natürlich nicht anders, als ihm die 100 Mark zurückzugeben; und wissen Sie, was er sagt? Auf das Geld habe er total vergessen. Hätte er dies nicht sagen können, bevor ich ihm die Schuld abzahlte? Der taktlose Mensch!“

A.: „Gestern hat mir der Maier ganz ohne Grund ein paar Ohrfeigen gegeben, daß mir Hören und Sehen vergangen ist.“

B.: „D, das dürfen Sie ihm nicht übelnehmen, der ist immer gleich mit den Ohrfeigen da, aber er trägt Ihnen nichts nach.“

bringlichsten Gegenstandes der Mission, der Wahlreform, gewann die Deputation aus dem eingehenden Meinungsaustausche den Eindruck, daß sowohl die Frage der Zahl der Mandate wie auch jene des Abstimmungs-systemes in einer den berechtigten Ansprüchen der Stadt Triest nicht widersprechender Weise gelöst werden könnten. Der Minister des Innern nahm das ihm übermittelte Material wohlwollend auf. Auch bezüglich der Wahlreform für den Triester Landtag und den Gemeinderat wurde ein kurzer Meinungsaustausch gepflogen. Was die eingehend erörterte Universitätsfrage anlangt, gewannen die Triester Delegierten die Ueberzeugung, daß weder eine Entscheidung noch auch Verhandlungen seitens der Regierung erwartet werden dürfen. Dagegen scheint die Regierung geneigt, nach den Reichsratswahlen den Gegenstand wieder aufzunehmen und den Delegierten wurde nahegelegt, seinerzeit in der Angelegenheit wieder in Wien vorzusprechen. Die Anerkennung der an reichsitalienischen Hochschulen zurückgelegten Studien im Wege allgemein gültiger Bestimmungen wurde als unzulässig erklärt, dagegen die Erlassung bestimmter Vorschriften bezüglich dieser Anerkennung in einzelnen Fällen in kürzester Frist in Aussicht gestellt.

Englands Seestellung. Die heutige Organisation der englischen Flotte rückt, wie Admiral Freiherr v. Malgahn in dem letzten Hefte der deutschen „Marine-Rundschau“ ausführt, den Friedenszustand der Flotte bis dicht an die Kriegsgrenze heran. Es liegt in dieser Friedensdislokation nicht mehr nur die Friedensvorbereitung zu einem eventuellen Kriegsaufmarsch, sondern beinahe schon der Kriegsaufmarsch selbst; was fehlt, ist lediglich das Einrücken in die Anfangsstellungen des speziellen Kriegesfalles. Als den Zweck der Organisation kann man die Offensive gegen die europäischen Zentralseemächte, in der Hauptsache Frankreich und Deutschland, bezeichnen. Zu diesem Zwecke werden die Streitkräfte in den europäischen Gewässern konzentriert und es werden drei Flotten aus ihnen gebildet: die stärkste in den heimischen Gewässern, zwei weitere, die sich auf Gibraltar und auf Malta stützen. Mit diesen Flotten soll die Seeherrschaft für England gesichert und an der feindlichen Küste eine Position errungen werden, die die volle Ausnützung der Seeherrschaft ermöglicht, wofür dann außerdem noch die Reserveflotte und eine Anzahl von Kreuzergeschwadern zur Verfügung stehen. Der Admiral erörtert die Anforderungen, die diese Sachlage an Deutschland stellt. Deutschland muß, so führt er aus, trachten, so stark zu sein, daß ein Krieg auch für den seemächtigsten Gegner riskant ist, weil auch er in jedem Falle empfindlich geschwächt wird und weil leicht Verwicklungen mit Neutralen eintreten können. Wenn England z. B. versuchen sollte, Deutschland mit seinen 60 Millionen Menschen aus dem Wirtschaftskörper der Welt auszuschalten, so würden dadurch die Interessen zahlreicher Neutraler geschädigt und deren Beeinflussung würde England um so zugänglicher sein, je größer die Lücke ist, die Deutschland in seine Kriegsrüstung geschlagen hat. Für England selbst kommt natürlich besonders die Ueberlegung in Betracht, daß jedes Abbrechen der Beziehungen zu Deutschland doppelseitig wirkt und daß nur die Differenz des Schadens, der entsteht, als zufriedenbringend in Rechnung zu stellen ist. Gerade das ist ein schwerwiegender friedenerhaltender Gesichtspunkt.

Tagesbericht.

Personalmeldung. Wie uns ein Telegramm aus Spalato meldet, wurde Professor Richard Gasperini von der dortigen Staatsrealschule pensioniert. Aus diesem Anlasse wurde ihm von Sr. Majestät der Titel Schulrat mit Rücksicht der Tage verliehen.

Aus Abbazia. Am 14. starb hier der Protokrist des Bankhauses S. M. v. Rothschild, Herr Karl Langbein. Langbein ist seit längerer Zeit an einem Herzleiden krank gewesen. Im Herbst vorigen Jahres trat es so akut auf, daß er sich entschließen mußte, Urlaub zu nehmen. Er suchte Abbazia auf und hoffte dort Erleichterung zu finden, doch sein Zustand besserte sich nicht. Schon als Langbein schwer krank war, zeichnete ihn die Huld Sr. Majestät des Kaisers durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens aus. Der Verbliebene hat ein Alter von 54 Jahren erreicht. Er hat letztwillig verfügt, daß sein Leichenbegängnis in einfacher Weise in Abbazia stattfinden solle.

Die Umkehrung der Pflanzenregionen in den Karst-Dolinen. Professor Günther Ritter Beck v. Mannagetta überreichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien eine Abhandlung, betitelt: „Die Umkehrung der Pflanzenregionen in den Dolinen des Karstes.“ In zahlreichen Dolinen des Karstes finden sich zerstreute Hochgebirgspflanzen vor, welche sich in mehreren Dolinen des Trnovaner Waldes wie in der Pasadana und Smrekova draga zu Pflanzenformationen vereinen. Letztere sind ähnlich wie jene der höheren Regionen der Alpen zusammengefaßt, zeigen aber in ihrer Anordnung übereinander eine völlige

Umkehrung gegenüber jener des Hochgebirges, indem die Formationen des Laubwaldes, des Nadelwaldes, der Alpensträucher und der Vegetation, in umgekehrter Reihenfolge in die Tiefe ziehen und an einer Eis- und Schneeregion endigen. Diese auffällige Erscheinung, „die Umkehrung der Pflanzenregionen“, wird durch die stärkere Beschattung der Dolinenhänge, durch die relative Feuchtigkeit der Luft in dem Dolinenkessel, insbesondere aber durch die tiefenweise starke Abkühlung der Lufttemperatur erklärt die zur Zeit, als winterliche Schneemassen im Grunde der Dolinen lagern, sogar jene mit zunehmender Elevation bei weitem übertrifft. Dank der geringen Veränderungen, welche das Klima in den Dolinen erfährt konnten die daselbst vorkommenden Hochgebirgspflanzen, zum Teile selbst in Formationen vereinigt, ihre Standorte seit den Eiszeiten bis in die Gegenwart behaupten.

Kalender-Nachzügler. Der rührige Verlag Johann Künstner in Leipzig bringt noch zwei wertvolle Taschenkalender in den Handel, die sich sehr bewähren dürften. Der „Oesterreichische Professoren-Kalender“ enthält sehr praktische Winke, auch die übrige Einteilung dieses handlichen Büchleins ist nur geeignet, es zu einem sehr brauchbaren Behelf zu gestalten. — Der zweite Taschenkalender bringt um den billigen Preis von nur 1 Krone ein staunenswert vielseitiges Material. Sehr praktische Beigaben, wie ein auswechselbarer Notizblock und Einschreibblätter, erhöhen die Brauchbarkeit dieses nützlichen Büchleins.

Die Auswanderung über Fiume im vergangenen Jahre. Im Jahre 1905 haben die vier Auswandererdampfer „Carpathia“, „Bannonia“, „Slavonia“ und „Ultonia“ der Cunard-Linie 24 Ausreisen von Fiume nach Newyork unternommen. Da nach einer ungefähren Schätzung jeder Dampfer jedesmal durchschnittlich 1575 Passagiere nach der neuen Welt beförderte, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 37.800 Auswanderern, welche den Weg über Fiume nahmen.

Eine Gerichtsverhandlung in vier Sprachen. Vor dem Prager Bezirksgerichte für Uebertretungen fand dieser Tage eine Ehrenbeleidigungssache ihren Abschluß, bei der in tschechischer, deutscher, italienischer und französischer Sprache verhandelt wurde. Herr Fechtmeister Verti hatte den Herrn Drazio Santelli in einer Karte eines unschönen Vergehens beschuldigt und Herr Santelli hatte deshalb die Ehrenbeleidigungsklage gegen Herrn Verti überreicht. Die Zeugenverhöre riefen fast alle Fechterkreise Prags an die Barre. Der Richter, Gerichtsssekretär Bodla, sprach schließlich den Angeklagten Verti frei. Der Kläger meldete die Verurteilung an.

Ein Raubmord in Salzburg. Vor einigen Tagen begab sich eine bei einem Bauer in Siegershof bedienstete Magd mit einem Lottogewinn von etwa 1400 Kronen nach Hause. Ein Gendarm begleitete sie ein Stück Weges. Als sich der Gendarm vom Mädchen getrennt hatte, hörte er plötzlich nach kurzer Zeit einen Schrei. Er eilte zurück und fand das Mädchen erstochen am Waldestrande auf. Neben dem Opfer, dem auch das Geld abgenommen worden war, lag das Messer. Der Gendarm begab sich zu dem Bauernhaus, in dem die Magd in Dienst gestanden war. Dort zeigte er das bei der Leiche gefundene Messer vor, worauf die Kinder des Bauern sofort riefen: „Das ist dem Vater sein Messer!“ Damit war auch der Mörder gefunden. Als der Bauer nach Hause kam, wurde er sofort verhaftet. Das geraubte Geld hatte er noch bei sich.

Konzert im Marinekasino. Heute wird in der Marinekasinorestauration eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

S. M. S. „Panther.“ Wir berichteten gestern, daß S. M. S. „Babenberg“ in Hongkong eingelaufen sei. Dies ist auf einen unliebsamen Druckfehler zurückzuführen, der nur mehr in einem Teile der Auflage berichtigt werden konnte. Es soll richtig heißen: S. M. S. „Panther“ ist in Hongkong eingelaufen.

Theater. „Die zweite Frau.“ — Wieder ein Stück aus dem modernen Leben. Schauplatz der Handlung ist England. Aubray Tanquery nimmt sich als zweite Gemahlin ein Weib, das schon eine Vergangenheit hat. Im Hause findet diese zweite Frau, Paula, eine Stieftochter, Helene, die den Vater kindlich liebt, aber für die Stiefmutter keine Liebe finden kann. Es entstehen dieses Mädchens wegen häusliche Zwistigkeiten. Helene wird mit einer älteren Dame auf Reisen geschickt, kehrt aber bald wieder zurück, da sie in Paris einen Offizier kennen gelernt hat, dem sie in inniger Liebe zugetan ist. Helene kommt nach ihrer Rückkehr auch ihrer Stiefmutter freundlicher entgegen, und es scheint, als ob jetzt eine Besserung der häuslichen Verhältnisse eintreten würde. Nun stellt es sich aber heraus, daß jener Offizier ein ehemaliger Liebhaber Paulas ist. Paula gesteht ihrem Manne alle Schuld, das Verhältnis Helenens soll gelöst werden. Paula scheidet ein, daß sie sich und andern im Wege ist. Sie scheidet freiwillig aus dem Leben. — Mit der gestrigen Vorstellung scheidet Italia Vitaliani von Pola. Die Hauptrollen waren durch sie und den Schauspieler Duse in vorzüglichster Weise besetzt. Wenn Paula in dem Stücke auch behauptet, daß die Frauen geistig und körperlich doch auch einmal altera müssen und daß sie ihren Zauber einbüßen, so kann man das von ihrem Spiele nicht sagen. Sie ist noch immer die Künstlerin, die sie vor Jahren war. Ihr Mitspieler Duse steht ihr aber an schauspielerischem Talente nicht nach. Es ist eine Freude, die beiden spielen zu sehen. Herr Duse spielt fast noch natürlicher und ungekünstelter als seine berühmte Partnerin. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft sind im großen und ganzen keine bedeutenden Kräfte. Zu loben war durch alle Vorstellungen das ausgezeichnete Zusammenspiel der Gesellschaft. Die scheidende Künstlerin Vitaliani wurde mit reichem Beifalle und einem großen Blumenstrauß ausgezeichnet.

Wiener Variete. Die Direktion ist stets bestrebt, Abwechslung ins Programm zu bringen, — heute tritt zum erstenmale Fräulein Riga Wela, die hier bekannte, brillante und hübsche Sängerin auf. Auch wird eine urkomische Posse „Die Limonade“ zum erstenmale heute aufgeführt. Samstag findet im Variete der Hausball statt, an dem sich nicht nur alle engagierten Mitglieder, sondern voraussichtlich auch ein recht zahlreiches Publikum beteiligen wird.

Vom I. I. Bezirksgericht. Ausweis über die Tätigkeit in Zivil-, Justizverwaltungs- und Strafsachen im Jahre 1905. Im Mahnverfahren: Erlassene Zahlungsbefehle 1263, im Mandatsverfahren 2, im Vagantverfahren 1223; Zivilprozesse: vom Vorjahre übernommen 43, neu hinzugekommen 751; Exekutionssachen: Gesamtzahl 2855, hievon zur Hereinbringung von Gebühren und Strafgebern 598, zur Pfandrechtsbegründung 203, zur zwangsweisen Verwaltung 13, auf bewegliches Vermögen 1763, zwangsweise Verkäufe 54, auf Forderungen 264, Sonstige 160; durchgeführte Zwangsverkäufe beweglichen Vermögens 88, durchgeführte Pfändungen beweglichen Vermögens 844; in außerstreitigen Angelegenheiten: neue Verlassabhandlungen 513, vom Vorjahre übernommen 232, abgehandelt 464; Vormundschaften: vom Vorjahre übernommen 1809, neu hinzugekommen 250, abgetan wurden 211, anhängig verblieben 1848; Kuratel-sachen: vom Vorjahre übernommen 212, neu hinzugekommen 28, abgetan wurden 31, anhängig verblieben 209; Grundbuchsachen 1939, Rechtshilfe in Zivilrechtsachen 898, Legalisierungen 476, Kündigungen 324, Angelegenheiten des allgemeinen Registers 1453, Präsidialsachen 713, Versuche zum friedlichen Ausgleiche 629; in Strafsachen: Uebertretungen 2666, Erhebungen wegen Verbrechen und Vergehen 679, Rechtshilfe in Strafsachen 760, Sammelregister 411. Dem Armenfonde der Stadt Pola angewiesene Geldstrafen 4264 Kronen 38 Heller, Giro im Postsparsassenverkehr 56.072 Kronen 83 Heller. Erläge in Exekutionssachen: an Bargeld 13.277 Kronen 17 Heller, an Wertpapieren und Sparbuchsachen 61.231 Kronen 82 Hellern. In den hiergerichtlichen Arresten waren interniert: Männer 1333, Frauen 237 mit zusammen 6206 Straftagen und 6092 ausgefolgten Verpflegsrationen.

Verkauf von Waren ohne Lizenz. Wegen unerlaubten Verkaufs von Früchten und Brot wurden gestern fünf Individuen angezeigt und ihre Waren in Beschlag genommen.

Entwischt. Wir berichteten am Montag über die Verhaftung von vier jungen Leuten, die sich durch Singen von anarchistischen Liedern lästig gemacht hatten. Diese Affäre soll sich nun durch die etwas abenteuer-

liche Flucht eines der Verhafteten, des 20jährigen Johann Benco, recht interessant gemacht haben. Nach der Festnahme war es dem Benco gelungen, zu entweichen, seine Wohnung in der Via Sergia zu erreichen und sich dort gegen die ihn verfolgenden Wacheleute zu verbarrikadieren. Diese wollten es vermeiden, mit Gewalt vorzugehen und inszenierten vor dem Hause (dem Restaurant Bernardis gegenüber gelegen) eine kleine Belagerung, die aber ergebnislos verlief, da der Ausreißer durch ein Fenster im 1. Stock in ein Nachbargebäude unbemerkt entkommen konnte. Die Verhaftung des Benco konnte jedoch im Laufe des gestrigen Vormittags erfolgen.

Gerichtssaal. 16. Jänner. (Wegen Verletzungen.) Erminius Mohorovich wurde wegen verschiedenen leichten Verletzungen, die er dem Ferdinand Xivik beigebracht hatte, zu 48 Stunden Arrest verurteilt. — (Freigesprochen.) Anton Trumbich war angeklagt worden, weil er auf öffentlicher Straße Schweine verkauft haben sollte, was strengstens verboten ist. Er wurde freigesprochen, da der Richter keine genügende Ueberzeugung von seiner Schuld gewinnen konnte. — (Verfälschte Milch.) Die Milchverkäuferin Johanna Boropat wurde zu 30 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil sie mit mehreren Prozenten Wasser vermischte Milch in der Stadt verkaufte.

Schönstes Geschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Maschinenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“, Wien, VII, 2, Siebensterngasse 24.

Gewerbliche Uebelstände.

(Fortsetzung.)

Die Forderungen der Bäckergehilfen nach höherem Lohne sind gewiß nicht unbillig, jedoch ist es begreiflich, daß die Bäckermeister unter dem Druck der Verhältnisse sich gegen die Erfüllung verwahren, denn auch hier trifft die Wahrheit des Satzes zu, daß das Heind dem Menschen näher liege als der Fock. Wenn die unhaltbaren Zustände, die durch die Konkurrenz der nicht steuerzahlenden Hausbäckereien herbeigeführt wurden, nicht durch ein wirklich radikales Mittel beseitigt werden, wird das hiesige Bäckergewerbe unter der Last dieser schädigenden Einrichtung zusammenbrechen müssen.

Das Bäckergewerbe ist wie jedes andere an die strikte Erfüllung der durch das Gesetz vorgesehenen Pflichten gebunden, und es ist daher nur natürlich, wenn es sich die durch die Hausbäckereien begangenen Gesetzesverletzungen nicht bieten lassen will. Der hier erscheinende „Giornaleto“ hat mit unverantwortlicher Unkenntnis der Gesetze seinen Teil dazu beigetragen, um den Standpunkt der Bäckereien zu erschweren. In seiner Ausgabe vom 3. Jänner behauptete dieses Blättchen, daß das Bäckergewerbe ein freies Gewerbe sei, welches jeder nach Belieben ausüben könne! Durch solche, ob mit oder ohne Absicht in die Welt gesetzte Täuschungen wird das Publikum irre geführt. Es darf daher nicht wundern, wenn die kleineren Bäckermeister in ihrer bedrängten Lage zu Auswegen greifen wollen, die ihrerseits mit dem Gesetze in Konflikt stehen und verlangten, daß man den Lebensmittelhändlern verbiete, Brot zu verkaufen.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Wünsche der Bäckermeister nach gesetzlicher Regelung nur gerecht sind, muß man doch andererseits konstatieren, daß ein großer Teil der Bäckereibetriebe selbst in keiner Weise den Anforderungen der Gesetze entspricht. Vorkäufig ist das Ende dieser Gewerbenißere noch nicht abzusehen, und es ist auch nicht zu erwarten, daß eine Wendung zum Besseren eintrete, bevor nicht eine einschneidende Aenderung vorgenommen wird.

Da von den 43 Bäckereien unserer Stadt gegenwärtig nur 8 größere, die die Forderungen ihrer Gehilfen bewilligten, arbeiten, treibt der Unfug der über ihre Grenzen weit hinausgehenden Heimarbeit seine Blüten. Die Einwendung, daß viele arme Teufel erwerbslos würden, wenn eine ausgiebige Einschränkung der Heimarbeit erfolgen würde, ist nicht stichhaltig, denn es sind schon oft ganze Industrien aufgesaugt worden, ohne daß dadurch eine Verschlechterung der sozialen Lage herbeigeführt wurde. Die Beteiligten werden sich eben einem anderen Erwerbszweige zuwenden müssen. Es wäre aus hygienischen Gründen sehr zu begrüßen, wenn die Hausbäckereien, die oft allen gesundheitlichen Anforderungen Hohn sprechen, auf das Mindestmaß reduziert würden, denn es ist doch selbstverständlich, daß in gewerblichen Betrieben, die der Kontrolle der Staatsorgane zugänglich sind, in anderer Weise den modernen Bestrebungen Rechnung getragen wird. Wenn man den Schmutz gesehen hat, der den meisten dieser Hausbäckereien eigen ist, wird man den Wunsch nach einer Einschränkung, wenn nicht vollständigen Abstellung dieser mittelalterlichen Einrichtung begreifen können.

(Schluß folgt.)

290 Heute und täglich
Wiener Variete. Große Vorstellung!

Lotales.

Werttafel.

- 20. Jänner, Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 20. " Samstag: Hausball im „Wiener Variete“.
- 27. " Samstag: „Im Zeichen der Reklame“ im Marinekasino.
- 2. Februar, Freitag: Kinderball im Marinekasino.
- 3. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 3. " Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutscher Sängerbund“.
- 5. " Montag: Liederabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Fr. Wizzi Jezel).
- 10. " Samstag: Ball im Marinekasino.
- 15. " Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereins.
- 17. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 24. " Samstag: Lumpenball des „Deutschen Sängerrunde“.
- 27. " Dienstag: „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
- 28. " Mittwoch: Heringschmaus im Marinekasino.

Militärisches.

Kontreadmiral Friedrich Freiherr von Haan †. Am 13. Jänner ist zu Venedig nach langem Leiden Friedrich Freiherr von Haan, k. u. k. Kontreadmiral a. D., Herr und Landstand in Niederösterreich, im 68. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene hat als junger Seeoffizier im Jahre 1864 die Seeschlacht von Helgoland mitgemacht, befehligte während des Krieges im Jahre 1866 am Gardalee das Kanonenboot „Scharfschütz“ und eroberte im Vereine mit dem Kanonenboot „Wildfang“ unter heftigem feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer von der Landseite her, bei Gargnano, den italienischen mit Garibaldianern besetzten Transportdampfer „Benaco“ am 20. Juli, dem gleichen Tage, an welchem die Schlacht von Lissa geschlagen wurde. Für diese Waffentat erhielt Freiherr von Haan den Orden der eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdécoration auf telegraphischem Wege verliehen. Später machte er mehrere Flottenmissionen nach Nord- und Südamerika mit und stand durch mehrere Jahre als Marineattaché bei der k. u. k. Botschaft in London in Verwendung. Der Verewigte, welcher auch den kaiserlich mexikanischen Guadeloupe-Orden und andere militärische Ehrenzeichen besaß, war mit Johanna Freiin v. Koller, einer Tochter des gewesenen österreichischen Kriegsministers Freiherrn v. Koller, vermählt.

Personalnachricht. Wie verlautet, wird der langjährige Ordnonanzoffizier des Erzherzogs Franz Ferdinand, Linienfahrleutnant Ladislaus Remy-Perzenkovich von Szilas, wieder in den Stand der Seeoffiziere eintreten und sich in Kürze auf einem Schiffe der Eskadre einschiffen.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 1 Tag: Off. Ludwig Stephan von Reiffing (Triefst).

Neuuniformierung der bulgarischen Offiziere. Mit 1. April dieses Jahres tritt in Bulgarien eine Änderung der bisherigen Offiziersuniform ein, und zwar hat an Stelle des schwarzen Uniformtuches solches aus dunkelgrüner Farbe zu treten; die bisherige weiße Sommeruniform wird durch eine von gelblich-bräunlicher Farbe ersetzt. Die Uniformkappe muß in Zukunft die Farbe der Uniform haben. Die bisherigen einfachen Lampassen werden durch doppelte ersetzt. Der Säbel wurde bis nun nach russischem Muster (über die Achsel) getragen, mit 1. April tritt die österreichische Säbelkuppel in allen Details in Anwendung. Die Generale werden von nun an — um sie von den anderen Offizieren zu unterscheiden, die auch rote Lampassen tragen — statt der Säbel Degen tragen. Im allgemeinen zeigen all diese Neuerungen die Tendenz, mit den bisherigen, den Russen nachgebildeten Einführungen nach und nach zu brechen und sich Oesterreich als Vorbild zu nehmen.

Das französische Infanteriegeschoss. Ueber das neue D-Geschoss der französischen Infanterie werden nun folgende Daten bekannt: Dieses Geschoss ist ein Bollgeschoss und besteht aus einer Kupferlegierung (im Französischen mit „laiton“ bezeichnet, was etwa unserm Messing entspricht); der auf 8,2 Millimeter verstärkte Teil bildet die Führung des Geschosses, und die Balken des Laufinnern schneiden sich in den Lauf sowie in den 7,4 Millimeter starken unteren Teil des Geschosses bis etwa 5 Millimeter oberhalb des Geschosshodens ein, so daß die Führung im Lauf eine durchaus gesicherte ist. Der Boden des Geschosses ist mit der Bezeichnung V E versehen. Die Länge beträgt 39,2 Millimeter, das Gewicht 12,8 Gramm und die Pulverladung der Patrone 3,1 Gramm, womit eine Mündungsgeschwindigkeit von 700 Meter erreicht wird. Die größte Schußweite beträgt 4500 Meter; die Flughöhe auf 1000 Meter 5,4 Meter, auf 2000 Meter 41,25 Meter und auf 2400 Meter 72,5 Meter. Das neue Visier ist mit einer Einteilung bis zu 2400 Meter Entfernung versehen; die Präzision des neuen Geschosses ist der bisherigen nur wenig überlegen.

Kunst und Wissenschaft.

Im Alten Stadttheater in Köln erfuhr Karl Vollmöllers fünfsäktige Komödie „Der deutsche Graf“ nach den mittleren Akten bereits eine recht deutliche, dann am Schlusse höchst energische Ablehnung. Die Aufführung konnte das schwache, zeitweise abstoßend wirkende Stück nicht retten.

Die Richard Wagner-Festspiel-Stiftung besaß am 1. Juli 1905 ein Vermögen von rund 82.650 Mark. Aus den Zinsen dieser Stiftung werden satzungsgemäß die von Ernst von Wolzogen herausgegebenen „Bayreuther Blätter“ unterhalten. Die Richard Wagner-Stipendien-Stiftung hatte am 1. Oktober 1905 einen Gesamtbestand von 195.207 Mark. Ein Drittel dieses Stipendienfonds stammt aus dem Hause Wahnfried in Bayreuth. Aus den Einnahmen der Bühnenfestspiele bezieht die Familie Wagner keine Einkünfte. Der Richard Wagner-Verein, dessen Prä-

sident Bürgermeister Dr. Casselmann in Bayreuth ist und dessen Zentralleitung ihren Sitz in Berlin hat, hat 46 Zweigvereine und Ortsvertretungen, davon 33 im Deutschen Reiche und 13 im Auslande. In der Zeit vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juni 1905 haben in 86 Städten deutschsprachiger Länder (82 im Vorjahr) im ganzen 1587 Aufführungen Wagnerischer Werke stattgefunden.

Der bekannte Roman „Aphrodite“ von Pierre Louys ist von Louis de Ramont zu einem Opernlibretto in sechs Szenen verarbeitet worden. Die Musik dazu hat Camille Erlanger komponiert. Die Oper soll im März an der Opéra-Comique ihre erste Aufführung erleben.

Vom Büchertisch.

Das fünfte Heft der Zeitschrift „**Kritik der Kritik**“ (Herausgeber: A. Halbert, Breslau, Leo Horwig, Berlin, — Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender) hat folgenden Inhalt: Rudolf Kurz: Dichter als Kritiker. — Konrad Müller-Raboth: Die Berliner Kunstkritik. — Unsere Umfrage V: Briefe zur modernen Kritik von Franz Blei, Fedor von Jobeltz, Kurt Eisner, Heinrich Wölfflin, Eugen Jabel, Hans Benjmann, Heinrich Billienstein, Heinrich Stümcke, Knut Hansen, Ludwig Bräutigam, Siegfried Jacobsohn, Olga Wohlbrück, Julius Bab, René Schickele, Theodor Egel, Karl Hendell, Vulu v. Strauß u. Tornyay, Wilhelm Schwauer, Ferdinand Kunkel, Johannes Gaule, Moritz de Jonge, Rudolf Krauß, Henry Thode, Ernst Wachler. — Dr. P. J. Schmidt: Der Fall Böcklin und die Presse. — Fritz Kemmermayer: Rupplose Bemerkungen über Höchstmüllersches. — Max Havelaar: Die Dichtung. — Selbst- und Gegenkritik: Johannes Schlaf: René Schickele über „Holz und Schlaf“; Ferd. v. Feldweg: Offene Anfrage an Herrn Stauf von der March; Dr. Gust. Ad. Müller: „Im Zauber der Wartburg“; Cl. Bernhardt: „Evoo!“ — Wahrheiten: Dr. D. E. Vessing, Samuel Lublinski, Arthur Luther, Rudolf Kurz, Arthur Langen. — Redaktionelle Notizen. — Preis 50 Pfennig.

Volkswirtschaftliches.

Direkter Silzug Berlin — Triefst. In der letzten Sitzung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Ooberösterreich machte der Linzer Staatsbahndirektor Hofrat Dr. Messerklinger interessante Mitteilungen über die künftige Schnellzugs-Verbindung Berlin — Triefst über Linz. Mit der Vollendung der Phyrubahn, deren Eröffnung von den Baufortschritten im Vostruktunnel abhängt, die aber von den maßgebenden Kreisen etwa im Juni oder Juli erhofft wird, und nach Vollendung der Karavanfendahn wird mit Benützung dieser Strecken die neue Schnellzugsverbindung zwischen Norddeutschland und der Adria geschaffen werden. Es wird nämlich ein internationaler Schnellzug eingeführt, der von Berlin in 24 Stunden Triefst erreicht. Dieser neue Schnellzug soll beiläufig um halb 8 Uhr abends in Berlin abgehen und über Dresden — Leipzig — Eger etwa um halb 8 Uhr früh in Linz eintreffen, worauf er dann über die Phyrubahnstrecke nach Triefst geleitet wird, wo er um halb 8 Uhr abends ankommt. Dieser Zug wird dann auch die Verbindung zwischen Hamburg und Triefst, also zwischen Nordsee und Adria, mit einer beiläufigen Fahrtdauer von dreißig Stunden darstellen. In Oesterreich selbst wird der neue Schnellzug durchgängig Strecken der Staatsbahnen befahren. Der Berlin — Triefster Schnellzug soll in Linz Anschluß an einen Schnellzug nach Gastein erhalten. Die Fahrt von Berlin nach Gastein wird beiläufig sieben Stunden betragen. Für die Phyrubahnstrecke sind fünf tägliche Zugspaare in Aussicht genommen. Die Fahrtdauer der beschleunigten Züge von Linz nach Selztal wird etwa drei Stunden betragen. Graz könnte man dann, einen günstigen Anschluß an die Südbahn vorausgesetzt, von Linz aus in 6 bis 7 Stunden erreichen.

Die Konkurse im Jahre 1905. Das Justizministerium hat den Gerichtsstellen vor kurzem eine zusammenfassende Uebersicht über die in sämtlichen Kronländern im Berichtsjahre anhängig gewesenen Konkurse, über deren Beendigungsart u. s. w. mitgeteilt. Dieser statistischen Uebersicht zufolge waren im ganzen 2120 Konkurse anhängig, um 12 mehr als im Vorjahre. Davon sind 1161 beendet worden, so daß noch 959 Konkurse am Schlusse des Jahres anhängig blieben. Die größte Zahl der Konkurse (570) weist Böhmen, die nächstgrößte (453) Niederösterreich auf. Dann folgen in absteigender Linie Währen, Tirol, Steiermark, Ostgalizien, Kärnten, Schlesien, Ooberösterreich, Kärnten, Vorarlberg, Krain, Dalmatien und Bukowina. Von den im Berichtsjahre beendeten Konkursen betrafen 1116 physische Personen, 38 Kommandit-Handelsgesellschaften, eine Aktiengesellschaft, 19 Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften und eine andere Vereinigung.

Schweizer Bahnen. Die Frage der Anjchlußbahnen an die Simplon-Linie, welche der Bundesrat zu subventionieren beabsichtigt, hat in der deutschen Schweiz eine Rückwirkung hervorgerufen. In einigen Kantonen der Ost-Schweiz ist mau der Ansicht, daß die Bundesregierung, wenn sie sich berart für die Eisenbahnverbindung der westlichen Schweiz mit Frankreich und Italien durch den Simplon-Tunnel interosiere, auch die Verpflichtung habe, nunmehr die Durchbohrung der Ostalpen in ernste Erwägung zu ziehen. Die „Züricher Post“ und mehrere andere Journale der östlichen Schweiz vertreten diese Anschauung in sehr warmer Weise und erklären offen, daß, solange die Durchbohrung des Splügens nicht beschlossene ist, ihr ganzes Gebiet die energischste Opposition gegen jede Bundesubvention zugunsten der Simplon-Anschlußlinien betreiben werde. Die östlichen Kantone haben bereits einen gemeinschaftlichen Schritt in diesem Sinne in Bern unternommen. Da es sich nicht bloß um die Wünsche eines Kantons, sondern eines großen Teiles der Schweiz handelt, so gilt als sehr wahrscheinlich, daß dieser Schritt nicht wirkungslos bleiben, und daß der Bundesrat sich dafür entscheiden wird, das Projekt der Splügen-Durchbohrung studieren zu lassen. Dieselbe ist nicht allein für die Ost-Schweiz, sondern auch für das südwestliche Deutschland und für Vorarlberg von großer Bedeutung.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 16. Jänner 1906.
Allgemeine Uebersicht:
 Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich weiter gegen SE verlagert, das Barometerminimum im NW ist stationär geblieben. — In der Monarchie und an der Adria meist heiter und ruhig. Die See ist ruhig.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolfig, schwache variable, später wahrscheinlich SE-liche Winde, wärmer.
 Regenbesitz für Pola: 0,7 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 9,9°.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

- Zu vermieten:**
Via Siana 25 ist ein Geschäftsalal, eventuell samt Werkstätte, geeignet für jede Branche, zu vermieten. 155
Via Siana 25 ist eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche mit Sparherd und Wasser im Hause, zu vermieten. 158
Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Vesenghi 14. 267
Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Vesenghi 14. 268
Schöne Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Veranda und Kammer, Gas und Wasser sofort zu vermieten. Via Tartini Nr. 18. 281

Verschiedenes:
Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnlicher, in dem Tabakverschleiß am Bahnhof und beim Vereinszahlmeister R. Zorge. 286

Ein anständiges Mädchen für alles, die des Kochens mächtig ist, wird gesucht. Anträge unter „Tüchtig“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 291

Für die langen Winterabende!
 empfiehlt sich
Schmidt's Journal-Vesezirkel
 — Foro 12. —
 Jetzt der beste Zeitpunkt zum Eintritt. — Prospekte zu Diensten. Eine Korrespondenzkarte genügt. 292

Hygienische Spezialität!
 Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —
 Spezialität: „Summi-Artikel“. 215
 Musterkollektion 6 Stück Kr. 2,50. Preisurant kostenlos.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Das Sträflingschiff.

Seeroman von **Clara Kuffel.**

22

Autorisiert — Nachdruck verboten.

Damit kam er herabgeklettert. Er stellte die Laterne hinter ein Fuß, so daß dessen Schatten mich bedeckte. Nachdem er eine Weile hier und dort gesucht hatte, näherte er sich dem Haufen der alten Segel.

„Wo steckst du, Marian?“ flüsterte er.

Ich erhob den Kopf.

„Also da. Ich hätte dich nicht gefunden. Wie gefällt es dir hier?“

„Es ist ja schrecklich finster und einsam, aber ich bin zufrieden. Nicht um die Welt möchte ich jetzt wo anders sein.“

„Die Sträflinge sind an Bord und Butler ist dabei. Ich sah ihn und nickte ihm zu.“

Ich richtete mich schnell auf.

„Will,“ sagte ich in Angst, aber leise, „wenn du Gelegenheit finden solltest, mit ihm zu reden, verrate ihm um Gottes willen nicht, daß ich an Bord bin! In seiner Liebe zu mir brächte er es fertig, eine Anzeige zu machen, damit man mich wieder an Land schickt.“

„Keine Bange, Marian, ich halte den Mund. Es darf überhaupt niemand mit den Sträflingen reden. Jetzt muß ich wieder an Deck. Der Steuermann wollte einen der Segeltuchseimer haben; das benutzte ich, um nach dir zu sehen. Brauchst du etwas Marian?“

„Nichts, Will, ich danke dir.“

„Bei deinem Proviant liegt ein Besenstiel. Wenn du heraus willst, brauchst du nur damit zu pochen. Mach's gut, Marian.“

Er ergriff den Eimer und die Laterne, reichte beides einem oben Wartenden und schwang sich dann durch die Luke empor, die sogleich wieder geschlossen wurde.

Tom war also an Bord. Der Gedanke machte mich so froh, daß ich laut hätte jauchzen und singen können. Eine wohlthuende Ruhe überkam mich; ich überließ mich allerlei angenehmen Zukunftsträumen und schlief endlich fest ein.

Ein Geräusch weckte mich. Instinktiv zog ich mir das Segel über den Kopf und blinzelte nur durch eine kleine Lücke. Die Luke war offen und unterhalb derselben stand ein Mann.

„Gibw de Schüffel dal!“ rief er hinaus. „Gau, Mann, süs möden de ollen braven Sträflings to lang

up ehr Frühstück luern! Un dat kann doch nich an-gahn, denn Sträflings sün doch keen' Matrosen! Help mi de Luf hier upbrecken. De is ja woll fastfrozen!“

Ein zweiter Mann sprang herab. In dem düsteren Dämmerlichte konnte ich jedoch nur unbestimmte Schatten-gestalten erkennen. Sie öffneten die Luke, die aus diesem Vorratsraum in das Hellegatt hinabführte. Einer der Männer kletterte wieder hinauf und reichte eine Schaufel und eine Laterne herunter, mit welchen Gegenständen der andere ins Hellegatt stieg. Darauf wurde von oben ein Eimer hinabgelassen und ich vernahm das Schaufeln von Kohlen in der Tiefe. Dann ertönte ein schwacher Ruf. Der Eimer schwebte empor, wurde oben ausgeleert und schwebte wieder hinunter. Das Geschäft dauerte etwa eine halbe Stunde; dann kam der Mann mit Schaufel und Laterne aus dem Hellegatt, legte den Lutendeckel an seinen Platz, stieg durch die zweite Luke in das Logis hinauf, und nun wurde auch diese wieder geschlossen.

Aus der Erwähnung des Frühstücks für die Gefangenen entnahm ich, daß es Morgen sein mußte. Ich hatte also die ganze Nacht hindurch geschlafen. Jetzt richtete ich mich auf und sogleich wahrte ich, daß das Schiff in Bewegung war. Es knackte und ächzte hier und da in dem Planken- und Spantenwerk; jedenfalls wurde der ‚Schilbe Harold‘ von einem Schlepptanker hinunter nach Gravesend bugstert.

Ich zündete ein Licht an, trank Wasser und nahm etwas Nahrung zu mir. Dann löschte ich die Kerze wieder aus.

Nach einiger Zeit hörte die Bewegung des Schiffes auf, woraus ich schloß, daß wir vor Gravesend ange- langt waren. Nach meiner Schätzung hatten wir Wool- wich um sieben Uhr verlassen; ein Schiff im Schlepptau legt ungefähr fünf Knoten in der Stunde zurück. Gra- vesend ist zu Wasser achtzehn englische Meilen von Woolwich entfernt, mithin mochte es inzwischen elf Uhr vormittags geworden sein.

Wieder verstrichen einige Stunden, da begann es unmittelbar über mir zu poltern. Ich vernahm heiseres Singen, Rufen und Fluchen; die Mannschaft war an Bord gekommen und zwar, nach Art der englischen Seeleute, in mehr oder weniger angetrunkenem Zu- stande. Das Schiff mußte an einer Boje festgelegt sein, sonst hätte ich das Donnern der Kette bei Fallen- lassen des Ankers hören müssen.

Ich griff nach dem Brotsack, um einige Bissen zu mir zu nehmen, da wurde die Luke geöffnet. Schnell huschte ich unter mein Segel.

Drei Männer stiegen herab, denen bald darauf ein vierter folgte. Die Luke zeigte sich als ein lichtgraues Biered; der hereinfallende Schein erhellte den Raum nur ganz wenig.

Der größte und stämmigste der Männer sah sich um und fing an zu zählen. Bald wurde mir klar, daß er die Wasserfässer zählte.

„Acht,“ sagte er zuletzt.

„Habe ich Ihnen das nicht gleich gesagt, Boots- mann?“ rief die Stimme meines Veters Will. „Ich habe die Fässer ja verstauten helfen.“

„Um so besser,“ brummte ein anderer, den ich für einen der Steuerleute hielt. „Ich meinte, es lägen nur sechs hier unten. Für solche Gesellschaft, wie wir an Bord haben, kann gar nicht Wasser genug da sein.“

„So ist's,“ stimmte der Bootsmann bei. „Segel- macher, da liegt ein Haufen Garn für dich.“

„Dat seh ich,“ antwortete der dritte Mann und bückte sich, das Garn zu befühlen.

Sie traten noch hierhin und dorthin und besich- tigten dies und das, dann hörte ich Will sagen, er habe vom Oberstmann den Auftrag, die Segeltuch- eimer zu zählen.

Die drei Männer stiegen wieder hinauf, Will aber blieb zurück.

„Reichen Sie mir eine Laterne herunter, Boots- mann,“ rief er ihnen nach und blieb unter der Luke stehen.

Er erhielt die Laterne und stellte sie sogleich hinter eins der Fässer. Durch die Lutendeckelung tönte das trunkene Geschwätz und der fallende Gesang der Ma- trosen herab. Will kam herbei und setzte sich neben mich.

„Wie befindest Du dich, Marian?“ fragte er.

„Gut. Ich habe die ganze Nacht geschlafen. Was giebt's Neues oben an Deck?“

„Nicht viel,“ lachte er. „Die Mannschaft ist an Bord gekommen, betrunken wie die Schildkröten. Eine so verwahrloste Bande, wie ich in meinem Leben noch nicht gesehen habe. Die verkommensten Kerle unter den Sträflingen sind Gentlemen gegen dieses Gelichter.“

„Wir liegen also bei Gravesend?“

„Ja.“

„Wann gehen wir unter Segel?“

„Der Schlepper kommt gegen Abend. Hast du schon etwas von Ratten gespürt?“

„Bis jetzt nicht. Hast du Tom gesehen?“

„Nein.“

Er holte die Laterne und leuchtete mir ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Précision
PATENT ROSKOPF
GENEVE 1896
MEDAILLE D'OR

Original - Patent
ROSKOPF-UHR!!
reguliert mit dem Mittagsschub.
Mit reeller Garantie.
Originalpreise der Fabriken bei
LUDWIG MALITZKY
UHRMACHER
65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65
Größtes Lager von
Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,
Weckern, Pendeluhren etc.
Niederlage von
Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.
Uhrenreparaturen
mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN
Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock

empfiehlt sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von

Zivil-Herrenkleidern und Uniformen

und beehrt sich gleichzeitig zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß er am 15. Dezember l. J. einen allen Anforderungen entsprechenden

DAMENSALON

eingerrichtet und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltolletten anfertigen wird.

122

Lina Riosa's

Delikatessen- und Selchwaren-Geschäft

ist an Sonntagen nur von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr abends geöffnet!

H. Wodoscheg - Pola

Uniformierungsanstalt

Piazza S. Giovanni 2

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Uniformen für Offiziere, Militär- und Staatsbeamten, sowie für alle Vereine, Behörden, Anstalten etc.

Reparaturen werden entgegengenommen, tadellos ausgeführt und preiswürdig berechnet.

Großes Lager in Czako, Kappen, Säbeln, Handschuhen, Portepées etc. etc.









Die Eroberung der Luft.

Will uns das neue Jahr der Erfüllung des kühnen Traumes von der Eroberung der Luft durch frei fliegende Fahrzeuge, mit dem so viele unternehmende Geister in aller Welt jetzt beschäftigt sind, näher bringen? Fast möchte es so scheinen, wenn man die Berichte über die neuesten Versuche der Brüder Wright liest, die aus Amerika kommen und auch in englischen Luftschifferkreisen lebhaft diskutiert werden.

Die kühnen Experimente der beiden jugendlichen Amerikaner erregen schon seit Jahren die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise; sie haben es vermieden, in der reklamhaften Weise vieler anderer Luftschiffer vor der großen Öffentlichkeit Glanzleistungen zu vollführen, und in aller Stille emsig an ihren Verbesserungen eines Flugmaschinenmodells gearbeitet. Jetzt behauptet nun Wilber Wright in einem Briefe, daß er und sein Bruder mit ihrer durch einen Motor getriebenen Flugmaschine lange Fahrten ausgeführt hätten, und daß es ihnen gelungen wäre, sich eine ganze halbe Stunde in der Luft zu halten, wobei sie ausgedehnte Fahrten ausgeführt hätten und zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt wären.

Der Apparat, mit dem sie diese freien Fahrten unternommen haben, ist schwerer als die Luft, und sie benötigen nicht den Auftrieb der Gase, um sich in die Luft zu heben; sie arbeiten also nach der Methode, die nach dem Urteil vieler Sachverständigen die allein richtige ist, das Problem des lenkbaren Luftschiffes zu lösen. Seit acht Wochen haben die beiden Brüder ihre beachtenswerten Flüge in Dayton, Ohio, ausgeführt und die Evolutionen ihres neuen Aéroplans werden von zahlreichen Zeugen bestätigt. Sie haben danach Strecken von 30 und 45 Kilometer Länge zurückgelegt, und zwar mit einer Schnelligkeit von 60 Kilometer in der Stunde; ihr Fahrzeug hat dabei in der Luft ver-

schiedene Figuren beschrieben, um zu beweisen, wie getreu es dem Steuer gehorcht. Sie sind immer wieder von ihrem Schuppen aus aufgestiegen; einmal sind sie sogar länger als eine Stunde in der Luft geblieben und wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Die Aéroplane, die sie benützten, sind leicht aus Segeltuch gebaut, bieten der Luft große horizontale Flächen und sichern ihnen ein großes Tragvermögen und bedeutende Stetigkeit.

Die Erfinder kamen auf die Form ihres Modells nach langem Studium des Vogelflugs. In ihren Experimenten wurden sie immer kühner und geschickter, wobei der sehr regelmäßige Seewind in dem Gebiete, das sie für ihre Versuche ausgewählt hatten, ihnen sehr große Dienste leistete. Vor zwei Jahren waren sie soweit, daß sie auf das Gestell einen Motor montieren konnten; während ihre Flugversuche bis dahin nur in einem bloßen Gleiten durch die Luft von einer Anhöhe herab, bei dem sie immer weitere Strecken vor dem Ausfallen durchmessen konnten, bestanden hatten, konnten sie jetzt fortgesetzt fliegen. Seitdem haben sie ihr Modell ständig verbessert; das letzte, wie ein Rastendrachen geformte, mißt 40 zu 6 Fuß. Der Motor ist eine Petroleummaschine von 24 Pferdekraften. Der ihn bedienende Mechaniker liegt der Länge nach auf dem Gestell, mit dem Gesicht nach unten; die Brust ruht auf einem Kissen, und mit den Händen leitet er die Steuerung und kontrolliert die Schnelligkeit des Motors.

Wenn der Aéroplan aufsteigen soll, wird er auf einen kleinen, auf Schienen laufenden Wagen gebracht, und dann wird der ganze Apparat auf einer schmalen, etwas geneigten Ebene in Bewegung gesetzt. Während der Wagen nun herabgleitet, hebt sich der Aéroplan bald in die Höhe, und wird dann der Motor im richtigen Augenblicke in Bewegung gesetzt, so fliegt er sehr eben durch die Luft. Der Motor treibt zwei sehr schnell arbeitende Propeller.

In einem Interview erklärte einer der beiden Brüder, daß gerade der Motor ihnen noch Schwierigkeiten bereite. Auf der Erde hat er 24 Pferdekraften, und in der Luft arbeitet er auch etwa 20 Minuten lang zur Zufriedenheit, aber dann scheint seine Kraft bedeutend nachzulassen. Nach Fahrten von 45 Kilometer mußten die Brüder aufhören, weil er nicht mehr ordentlich arbeitete. Die Versuche sollen noch längere Zeit fortgesetzt werden; die beiden Brüder glauben sich nach den bisherigen Ergebnissen zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt.

Allerlei.

Ein Gedicht von Freussen. Dem hunderttausendsten Exemplar seines Romans „Hilflosigkeit“, das in diesen Tagen ausgegeben worden ist, schickt Gustav Freussen, wie von ihm nachstehender Seite der „Vergeblich. Btg.“ mitgeteilt wird, folgendes Motto voraus, das zum richtigen Verständnis des Buches beitragen mag:

Seht hier die Bilder, die ich gemalt, von allerlei Krankheit, die uns jezo verwirrt: von Sinnengier, Trägheit und Trunkucht und von Goldgier, und Armut, und Lüge, und von der Seele bitterer Not, die auf staubigem Weg des Ew'ge verloren. Notland hab' ich gemalt und wilde, mählsame Meerfahrt. — Fragst du, warum ich das tat? Aus Freude an Not und an Freut?

Aus Erbarmen malte ich dies. Es mache dich fähig, das Gesunde zu sehn, das Natürliche, und wie es jammert unter der Peitsche der Gier und dem Joch der engenden Sitte, und zu stellen dein Leben auf Grund, der heilig und ewig.

Ein Toter als Steuerzahler. Aus Tondern wird berichtet: Ein Toter, der Steuern zahlte, befand sich bis vor kurzem in einer Gemeinde des Kreises Tondern. Wie der Landrat in der letzten Kreisstagung mitteilte, war ein Landmann, der 1884 starb, in jedem Jahr zur Kreissteuer veranlagt worden, und wunderbarerweise wurde dagegen niemals Widerspruch erhoben, sondern jedesmal die Steuer bezahlt. Die Zahlung erfolgte, wie sich bei Nachforschungen ergab, durch die Witwe des Verstorbenen, die jedoch dazu nicht verpflichtet war.

Dampfschiffahrten:

Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa, Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusa), Dienstag 4-45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3-30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12-30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rismondo), 5-45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3-30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2-30 nachm. (Topić).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest; Täglich um 6-30 früh (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Bersée, Moschienze, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 früh (Ungaro-Croata); Dienstag 6-30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eillinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6-30 früh (Ungaro-Croata).

Ein vorzügliches Wasehmittel

Jede praktische und auf ihre Wäsche heikle Hausfrau machen wir auf das

altbewährte und wohlbekannte Waschmittel

Henkel's Bleichsoda

aufmerksam. Dasselbe macht das Wasser weich, die Wäsche — selbst die schmutzigste nach mehrmaligem Gebrauche — blendend weiß, ohne im Geringsten zu schaden. — Henkel's Bleichsoda ist ausgiebig, billig, niemals lose, nur in kleinen und grossen Paketen zu haben und soll mit schädlichen Erzeugnissen ähnlicher Art nicht verwechselt werden.

Verlangt

in allen

Gast- und Kaffeehäusern
das POLAER
MORGENBLATT

Neue Bücher, von denen man spricht:

Böhme: Tagebuch einer Verlorenen K 5.—
Hesse: Peter Camenzind 4-80
Stilgebauer: Götz Krafft, 4 Bände a Band K 6.—
Wildenbruch: Lieder d. Euripides K 3-60
Wolzogen: Aus deutscher Welt K 4-80

Vorrätig in der

Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.



ANT. TRANFIĆ - POLA

Via Sissano

(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)

Erste

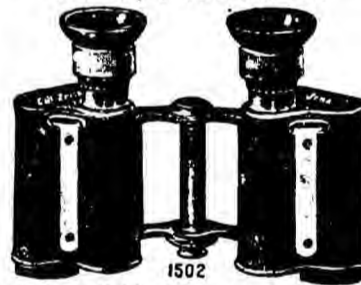
Lissaner Weinkellerei

50 und Spezialität in

OLIVEN-OEL

Großes Assortiment und mäßige Preise.

Original-Fabrikspreise
der Zeiss - Doppel - Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für Pola nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

C. Decleva

Bäckerei, Via dell'ospedale Nr. 7 empfiehlt sich allen P. T. Familien im Rayon des Marinespitals und verpflichtet sich, das bestellte Brot früh morgens ins Haus zuzustellen. 289

Konfektion von garantiertem Wienerbrot.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier VITTORIO MADRIZ

autorisierter Steinmetzmeister

Pola, Circonvallazione Nr. 43.

Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. —

Billigste Preise!! 147

Das Haupt-Depôt für Pola

der

Steinbrucher Bürgerl. Bierbrauerei

(Aktien-Gesellschaft)

75

Vertreter LEOPOLD ROJATTI (Via Giovia Nr. 9, eigenes Haus)

liefert das angenehmste, überall beliebte und von ärztlichen Kapazitäten wärmstens empfohlene

DOPPELMALZ-BIER

(Schutzmarke St. Stefan).

Dieses Bier ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit, Nervosität wie auch gegen Schwächezustände aller Art und eignet sich besonders zum Genusse für nährenden Mütter u. Ammen. Bei Abnahme von 25 Flaschen ins Haus gestellt. Zahlreiche Aufträge erbittet

hochachtungsvoll Leopold Rojatti.

Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.